

DER NATIONALSTAAT IM SCHULBUCH

„Die Nation – ins Leben getreten, versiegt, zerstört, wiederauferstanden ... oder nur konstruiert? Die Schulbuchhistoriographie und ihr Umgang mit dem Nationalstaat“ – unter diesem Thema stand die sechste deutsch-tschechische Schulbuchkonferenz (21.–25. September 1997), veranstaltet vom Georg-Eckert-Institut in Braunschweig, organisiert abermals von Robert Maier. Nachdem die bisherigen Tagungen in chronologischer Abfolge die deutsch-tschechische Beziehungsgeschichte behandelt hatten, fand nun ein Wechsel zu themenorientierten Veranstaltungen statt. Erstmals wurde auch der deutsch-tschechische Rahmen um Österreich, die Slowakei und Weißrußland erweitert.

Im Einführungsvortrag sprach František Šmahel (Prag) über die mittelalterlichen *nationes*. Den ersten Block von Schulbuchanalysen eröffneten Eduard Nižňanský (Nitra) mit der Untersuchung österreichischer Schulbücher sowie Zdeněk Beneš (Prag), der sich mit deutschen Schulbüchern beschäftigte. In den sich anschließenden

Fachvorträgen sprach Albert Reiterer (Innsbruck) über Deutschland und Österreich als moderne Nationalstaaten, Walter Ziegler (München) referierte pointiert darüber, warum Bayern kein souveräner Nationalstaat wurde. Den ersten Konferenztag beschloß der abendliche öffentliche Vortrag von Miroslav Hroch (Prag) über die „Nationalgeschichte“ als Argument der nationalen Bewegungen.

Im zweiten Block der Schulbuchanalysen referierten Tatjana Tönsmeier (Berlin) über slowakische Schulbücher und Tobias Weger (Heimstetten) über tschechische Unterrichtswerke. Danach beschäftigte sich Jiří Pešek (Prag) mit der Frage, inwieweit tschechische Schulbücher, die sich mit dem 20. Jahrhundert befassen, auf die slowakische Thematik eingehen. Er zeigte sich überrascht vom geringen Umfang der dargebotenen Fakten, zu denen Erklärungen weitgehend fehlten; Probleme im tschechisch-slowakischen Verhältnis würden insgesamt ausgeklammert. Dušan Kováč (Bratislava), dessen Fachvortrag der Geschichte der Tschechen und Slowaken aus ihrer gemeinsamen und getrennten nationalen Sicht galt, begann seine Ausführungen mit dem Bedauern, daß es keine slowakische „Bohemistik“ gebe und referierte dann anschaulich über Verbindendes und Unterscheidendes in bezug auf die beiden Nationen.

Den letzten Block der Schulbuchanalysen bestritt Rainer Lindner (Tübingen). Er führte aus, daß im Vergleich zu tschechischen, slowakischen, österreichischen und deutschen Lehrwerken die von ihm behandelte weißrussische Schulbuchproduktion eine Reihe von Mängeln aufweise, wie die Benutzung von Auto- und Fremdstereotypen oder die fehlende definitorische Festlegung von Begriffen. Der Fachvortrag von Henadz Sahanovič (Minsk) über Belarus als Nationalstaat fiel wegen Verhinderung des Referenten aus.

Der Rückbindung an die Praxis in den Schulen dienten die sich anschließenden allgemeinen didaktischen Überlegungen. Marie Kuttová (Kladno) sprach über ihre Erfahrungen mit einem österreichischen Schulbuch an einer tschechischen Mittelschule, Alena Švandová (Prag) stellte ein Beispiel konkreter Projektarbeit vor. Wie auch zuvor in den Schulbuchanalysen wurde das Dilemma zwischen dem Umfang wünschenswerter Inhalte, die ein Geschichtsbuch abdecken sollte, und der Begrenzung angesichts der vorgeschriebenen Wochenstunden und – in Tschechien – der Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung für die Hochschulen thematisiert. Deutlich wurden in der Diskussion auch die nach wie vor sehr unterschiedlichen didaktischen, methodischen und inhaltlichen Ansätze in der Tschechischen Republik und in Deutschland. So wurde von tschechischer wie auch slowakischer Seite größte Skepsis angesichts des Einsatzes von Zeitzeugen im Unterricht geäußert, da deren mangelnde „Objektivität“ befürchtet wurde.

In den praxisbezogenen Bereich gehörten auch die Ausführungen von Edmund Stiller (Dorsten) über deutsch-tschechische Schulpartnerschaften und Lehrerbegegnungsprojekte sowie die Vorstellung einer offenen Befragung durch Martina Langer-Plän (Regensburg). Dabei waren an bayerischen Schulen Schüler und Schülerinnen befragt wurden, was ihnen zum Thema „Tschechen“ einfällt. Im Ergebnis lasse sich die Grundtendenz „Da ist alles anders“ erkennen, vorherrschend seien bei den Antworten im übrigen weniger nationalistische als vielmehr wirtschaftschauvinistische Aussagen gewesen.

Die Abschlußdiskussion nahm diese Gedanken erneut auf und fragte, ob die in den Geschichtsbüchern angebotene Identifikation von den Jugendlichen auch angenommen werde, welches Ausmaß an „Wir-Bezug“ ein Schulbuch vermitteln sollte und welche anderen Medien identitätsstiftend wirkten. Die Konkurrenzsituation, in der sich Schulbücher für den Geschichtsunterricht befinden, ist für die Schulbuchkonferenz kein neues Thema und konnte auch diesmal nicht, wie es in der Natur der Sache liegt, erschöpfend behandelt werden.

Berlin

Tatjana Tönsmeier